

## KONRAD VON WÜRZBURG, DER WELT LOHN (SCHLUSS), UND VON DREI GOTT UND DER WELT VERHASSTEN SÜNDEN, VON DEM STRICKER.

Cod. germ. 16 enthält auf Blatt 1<sup>ra</sup>–81<sup>rb</sup> Rudolfs von Ems Barlaam und Josaphat, Blatt 81<sup>va</sup>–85<sup>va</sup> vier Bispel des Strickers, Blatt 85<sup>va</sup>–87<sup>ra</sup> Der Welt Lohn von Konrad von Würzburg, 87<sup>ra</sup>–89<sup>rb</sup> das Gedicht von drei Gott und der Welt verhassten Sünden, das wieder dem Stricker zugeschrieben wird, endlich Blatt 87<sup>va</sup>–89<sup>vb</sup> die Legende von dem Apostel Thomas in Reimversen. Ursprünglich muß die Handschrift am Anfang noch 19 Blätterlagen umfaßt haben, da die Lagenzählung des Schreibers auf Blatt 8<sup>v</sup> mit XX<sup>as</sup> beginnt. Ihr Entstehungsort ist unbekannt, das Entstehungsjahr 1284, der Schreiber von Blatt 1<sup>r</sup>–87<sup>r</sup> ein Bayer Namens Konrad, vorausgesetzt, daß der Vermerk hierüber auf Blatt 87<sup>rb</sup> nicht aus der Vorlage des Schreibers mit übernommen ist. Diese letztere, nicht ganz wahrscheinliche Annahme hat Gerhard Schapper in seiner Beschreibung für das Handschriftenarchiv der Deutschen Kommission bei der Berliner Akademie der Wissenschaften in Betracht gezogen und mit der vorgeschrittenen Diphthongisierung u. a. begründet (durchweg ei für i, ai für ei u. s. l.; s. aber dagegen Franz Pfeiffer in der Germania Bd. II 1857, S. 253). Da auch in der Schrift Übungen herrschen, die mehr dem XIV. als dem XIII. Jahrhundert angehören — z. B. das doppelbogige a —, so läßt sich diese Möglichkeit nicht vollkommen ablehnen, wenn sie auch keineswegs zwingend zu erweisen ist. Sicher dem XIV. Jahrhundert zuzusprechen ist wohl die zweite und dritte Hand des Codex, die auch einer anderen Mundart zugehören, Blatt 87<sup>v</sup> und 88<sup>r</sup>–89<sup>v</sup>. Weitere Hände haben noch in den Einbanddeckeln Einträge gemacht, unter denen ein Wurmsegen bemerkenswert ist. In die Staatsbibliothek gelangte die Handschrift im Jahre 1803 aus dem Püttrich-Regelhaus in München; ein Eintrag im hinteren Einbanddeckel scheint von einem früheren Besitzer herzuführen: Hans Hausner 1450.

Die erste Nachricht von der Handschrift gab Docen, der in Aretins Beiträgen Bd. VI 1806, S. 161–176 die Gedichte des Strickers und Konrads von Würzburg abdruckte. 1840 veröffentlichte sodann Roth die Thomaslegende, die später Wilhelm nochmals abdruckte, 1868 auch den Wurmsegen. Für Barlaam und Josaphat wurde die Handschrift von Pfeiffer benützt und für die älteste erhaltene erklärt.

Vgl. Docen, Miscellaneen 1807 Bd. I, S. 50–64 und II, S. 210–227. — Karl Roth, Deutsche Predigten des XII. und XIII. Jahrhunderts (= Bibliothek der gesamten deutschen Nationalliteratur XI. Bd., 1. Abt.) 1839, S. XXII, 6, 13; derselbe, Denkmähler der deutschen Sprache 1840, S. XII und 38–45; derselbe, Kleine Beiträge zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung, II. Bändchen, 2. Aufl., 1868, Anhang S. X–XIV. — Karl August Hahn, Kleinere Gedichte von dem Stricker (= Bibliothek der gesamten deutschen Nationalliteratur Bd. XVIII) 1839, S. 41–44, 94 f. — Barlaam und Josaphat von Rudolf von Ems, hgg. von Franz Pfeiffer (= Dichtungen des deutschen Mittelalters Bd. III) 1843, S. 407 f. — Friedrich Heinrich von der Hagen, Gesamtabenteuer 1850 Bd. III, S. 775. — Franz Söhns, Das Handschriftenverhältnis in Rudolfs von Ems Barlaam 1878, S. 34 f. und 41 f. — Ludwig Jensen, Über den Stricker als Bispel-Dichter 1885, S. 17. — Gustav Karpeles, Geschichte der Weltliteratur 1901 Bd. II, S. 321, 339. — Friedrich Wilhelm, Deutsche Legenden und Legendare 1907, S. 105–135, 10\*–19\*. — Gustav Rosenhagen, Kleinere mhd. Erzählungen (= Deutsche Texte des Mittelalters Bd. XVII) 1909, S. XXIX.

Die gotische Buchschrift des Schreibers Konrad zeichnet sich trotz mancher Übergangsschwankungen im ganzen durch überlegte Folgerichtigkeit und klare Formen aus. Die Brechung ist sehr weitgehend durchgeführt; Zierstriche sind nur bei wenigen Buchstaben (t, r, e) und auch bei diesen nicht immer angefügt, während in der Hauptsache gedrungene, kurze und dicke Formen der Schrift ihren Charakter geben. Die Oberlängen von b, h, k, l sind nicht gespalten, vielfach aber leicht nach links umgebogen und etwas verdickt (A, Z. 2, 5, 9, 20), manchmal auch mit einem kleinen Aufstrich ausgestattet (A, Z. 6, 10) oder ganz glatt und aufrecht (A, Z. 31; B, Z. 5). Beim l ist übrigens die Oberlänge oft nicht ausgebildet, sondern kaum die Höhe eines u überschritten (A, Z. 1); sichtlich wirken die Nachbarbuchstaben, insbesondere das t, auf die Ausgestaltung der Oberlängen ein. Die Ähnlichkeit des t mit c geht sehr weit; da der Querbalken des t nur wenig oder gar nicht nach links übergreift (A, Z. 5) und auch beim c der obere Querstrich nicht durch Umbiegen oben aus dem Stamm hervorwächst, sondern unterhalb der Spitze nach rechts angesetzt ist (A, Z. 2), wird der Unterschied zwischen beiden Buchstaben besonders im Wortinnern ganz verwischt und ch sieht manchmal ganz wie th aus (A, Z. 28). Am Wortende dagegen wird das t durch einen zierlichen Haarstrich ausgezeichnet, der von dem oberen Querbalken nach dem unteren Schlußstrich herunterführt und diesen durchschneidet (A, Z. 3), wobei manchmal der untere Schlußstrich noch durch eine leichte Verdickung betont wird (A, Z. 4). Das a hat gewöhnlich zwei geschlossene Ausbauchungen übereinander; manchmal ist die obere zu einem dicken Punkt zusammengelassen (A, Z. 9), gelegentlich auch nicht ganz geschlossen (A, Z. 13); vereinzelt kommt auch ganz schlichtes a mit nur einem Bogen vor (A, Z. 39). d ist ziemlich kurz und gedrungen (A, Z. 2) und immer abgebogen. Das e hat am Wortende meist (A, Z. 12), doch nicht immer (A, Z. 9) die verzierende dünne Zunge, die im Wortinnern der Buchstabenverbindung dient. I wie l hat oben eine ausgeprägte Verdickung (A, Z. 2, 3); g ist vollständig geschlossen, meist etwas eckig (A, Z. 5), gelegentlich aber auch ganz rund (B, Z. 28). Der öfters ziemlich dicke Schlußstrich des h reicht nicht sehr tief unter die Zeile (A, Z. 1 gegen 26). Das i hat den i-Strich manchmal (A, Z. 5), überwiegend aber nicht. Die Fahne des r ist meist ganz kurz und einfach (A, Z. 1) und nur selten mit einem nach oben gerichteten Haarstrich verziert (A, Z. 4); gekrümmtes, übrigens sehr spitz gebrochenes s kommt nur hinter o vor (B, Z. 15). f ist am Wortende immer durch rundes s verdrängt. Das w ist sehr entschieden ausgebildet (A, Z. 6), das z ganz schmucklos, die beiden Fahnen davon meist gleich und eckig (A, Z. 9), die untere öfters auch etwas nach links abwärts statt rechts aufwärts umgebogen (A, Z. 5). Überschreibungen sind ſ (A, Z. 1) und ſ (A, Z. 20). Von Ligaturen kommt de mit hochgestelltem e nur einmal vor (A, Z. 20), ft und w dagegen regelmäßig. Das Zusammenschreiben der Buchstaben innerhalb des Wortes ist schon sehr weit entwickelt; wenn es auch oft noch bei einer bloßen Berührung ohne gemeinsamen Grundstrich bleibt, so zeigt sich doch die Wilhelm Meyersche Regel in verschiedenen Abstufungen der Ausführung in Kraft bei vg (A, Z. 1), de (A, Z. 2), we (A, Z. 3), be (A, Z. 6), da (A, Z. 13), vo und po (A, Z. 14), bo (A, Z. 24), ve (A, Z. 39), wo (A, Z. 40); auch die Kürzung für daz, d mit folgendem, einem c ähnlichen Haken, wird in dieser Weise behandelt (A, Z. 4). Nur als Ausnahme finden sich ausgesprochen getrennte Schreibungen wie vg (B, Z. 6) und unbeteiligt an der Meyerschen Regel erscheint von den bogenförmig schließenden Buchstaben nur das h, das ja auch Meyer unter die zweifelhaften Buchstaben zählt (a. a. O. S. 16); vgl. he (A, Z. 15), ho (A, Z. 2), ha (A, Z. 1). Bemerkenswert ist, wie enge die r mit einem folgenden e oder o zusammengeschrieben werden; in den Zwischenraum zwischen der Fahne oben und dem abschließenden Haarstrich unten tritt die Rundung des folgenden Buchstabens und erzielt dadurch ein den Meyerschen Zusammenschreibungen ähnliches Schriftbild z. B. re (A, Z. 22), ro (A, Z. 21). Ähnlich erklärt sich die Form von ra (B, Z. 23), wobei das a seinen oberen Bogen eingebüßt hat. Von Kürzungen wendet der Schreiber nur die üblichen, diese aber ziemlich ausgiebig an für er (A, Z. 1), für fehlendes n (A, Z. 2), für d bei vnd (A, Z. 12) und für daz (A, Z. 1). Satzzeichen fehlen fast ganz; eine Regel ist bei den gesetzten Punkten nicht zu erkennen, nur dienen sie öfters zum Zeilenschluß. Die Verse sind abgesetzt, die Zeilen liniert. Bei der Linearur greifen nicht nur die senkrechten, die zur Abteufung der Spalten und der vorgeschobenen kleinen Quadrate für die Majuskeln dienen, bis zum Blattende über, sondern auch einzelne wagrechte, ohne daß dies systematisch durchgeführt wäre. Als Majuskel ist regelmäßig der erste Buchstabe eines Reimpaars geschrieben, etwas herausgerückt und rot durchstrichen. In der Form erweisen sich diese großen Buchstaben teilweise einfach als vergrößerte Minuskeln, z. B. V (A, Z. 7), A (A, Z. 25); teilweise sind sie aber auch freier ausgestaltet, doch dann meist nicht gerade klar und deutlich, z. B. D (A, Z. 1), G (A, Z. 19). Einfacher, aber klarer ist die rot und blau gemalte Initiale D (A, Z. 11) und sehr zierlich ist der lateinische Schreiberspruch am Ende geschrieben, der ebenfalls mit roten und blauen Linien geschmückt ist und ein wenig mit seinen hohen Oberlängen an die Urkundenschrift erinnert; vgl. die Unterschrift des Sigihart Tafel VIII. Die Blatzählung in der rechten oberen Ecke rührt von moderner Hand her, die falsche 107 von Docen, die richtige 87 von Schmeller.



## A

[der werlte lon ist iamars vol.]  
 Daz mögt ir alle han vernomen  
 ich bin sein an ain ende chomen  
 Swer an ir<sup>1)</sup> dienste fünden wirt  
 daz in div vrede gar verbirt  
 5 Die got mit gantzer stätichait  
 den auzerwelten hat berait  
 Von wirtzpurch ich Chvrat  
 gip iv allen disen rat  
 Daz ir die werlt lazet varn  
 10 wellet ir die sel bewarn.

**D** riv dinc sint got vnmare  
 vnd sint der werlte swære  
 Des arm hohvart div da birt  
 daz er davon ze spotte wirt  
 15 Daz ander ist des reichen liegen.  
 der al die werlt wil betriegen.  
 Daz dritte ist der alte hërære  
 warvmbe<sup>2)</sup> div driv vnmare  
 Got vnd auch der werlte sint  
 20 si dvncket ir sünde sei ain wint  
 Wider der andren grozen sünden.  
 nv wil ich iv rehte chünden.  
 Daz ir sünde sint die grosten.  
 vnd sint die allerholten.  
 25 Armüt vnde hohvart  
 die sint von vngeleicher art  
 Der arme hat vnwerdichait  
 daz solt im hohvart machen lait  
 Durst hvnger vrost vnd hitze  
 30 solt im gebn die witze  
 Daz er die hohvart verbære  
 vnd gar devmütic wære  
 Seit daz er also vil geprellen hat  
 vnd die hohvart nimmer lat  
 35 Swenne der arm also ist  
 het er gewalt vnd güt  
 Er het me hohvart aine  
 danne al div werlt gemaine  
 Swem got gütet geit die chraft  
 40 der wol warhaft  
 Den reichen twinget niemen  
 moht in getwingen<sup>3)</sup> iemen.  
 Der twunge im<sup>4)</sup> auh sein güt abe  
 Iwer hat von güte groze habe

<sup>1)</sup> ir zwischen den Zeilen vom Schreiber über  
 einer Rasur eingeligt. — <sup>2)</sup> a durch den Flecken teil-  
 weise zerstört. — <sup>3)</sup> Gellossen durch Flecken. —

## B

Vnd sich niht liegens mazen chan.  
 wær der selbe ain arm man.  
 Daz im liegen not tæte  
 sein liegen wær so stæte  
 5 Daz er alle tivfel verlvge  
 vnd himel vnd erde betrvge  
 Swen . got daz aller lat gelebn  
 der sol die tymphait aufgebñ.  
 Vnd sol sÿrhten seinen tot  
 10 vnd sol seiner sele not  
 An allen dingen widerstan.  
 daz divhte die livte wol getan.  
 Vnd divht auh got michel zeit  
 Iwem got mannes alter geit  
 15 Der sol dem toischem sitte  
 ze reht niht volgen mitte  
 Læt er daz reht danne vnderwegen  
 vnd wil der tohait phlegen.  
 Div da hotet zÿ dem hÿre  
 20 vil manic verlvchtiv sÿre  
 Swelch aller hat die vntvgent  
 der hat den mÿt vnd het er ivgent  
 Er wær michel vnrainer  
 danne der tivfel ienderainer  
 25 Darvmbe sprichet Salomon.  
 daz die drei gleichen lon.  
 Von got vnd von der werlte han.  
 ir mÿt der ist also getan.  
 Daz si der sünden wolten me  
 30 denne man mit wercken bege  
 Wer daz si mohten also vil.  
 gesünden als ir hertze wil.  
 Si begiengen grozer missetat  
 dan alliv disiv werlt begat  
 35 Si hant vnzællichen geivt  
 des wirt vnzællich ir verlvst.

Cum fuerant anni completi mille ducentj<sup>4)</sup>  
 Et decies octo post partvm virginis<sup>5)</sup> Alme  
 Quatuor Addendo regnanteque rege Rudolfo  
 Scripsit eum Chvrat christus (ua crimina<sup>6)</sup>) radat.

Am Rande: Anno domini M° cc° lxxxiiiij°.

<sup>4)</sup> j verbessert aus i. — <sup>5)</sup> Erstes i hochgestellt.



Wc mügt ir alle han vnomen  
 ich bin sein an am ende thome  
 Wer an dienste fünden wirt  
 de in die vrede gar vbit  
 Die got mit gantzer starkheit  
 den aus eruelten hat terait  
 von wirtzpuoch ich chvrat  
 gip ir allen disen rat  
 Wc ir die werlt later varn  
 Wellet ir die sel bewarn.  
**D**er dinc sint got vnnare  
 vn sint der werlte sware  
 Des arm hohvart diu dicit  
 de er da von ze spotte wirt  
 Wc ander ist des reichen liegen  
 d' al die wlt wil betrogen.  
 Wc drute ist d' alte hirt  
 warumbe diu der vnnare  
 Got vn auch der wlt sint  
 si dyncket ir fünd sei am wint  
 Wid d' andren grozen sünden  
 nu wil ich ir rehte chvnden.  
 Wc ir fünde sint die grosten  
 vn sint die aller losen.  
 Ar müt vnde hohvart  
 die sint von vngleichet art  
 W arme hat vnverdicht  
 de solt in hohvart machen lat  
 Wust hynge vrost vn hize  
 solt in gebn die witze  
 Wc er die hohvart vbare  
 vn gar dem vntic ware  
 Sit de er also vil gepresten hat  
 vn die hohvart nimer lat  
 S wenne d' arm also tot  
 het er gewalt vn gvt  
 Er het mehohvart aine  
 danne al die werlt gemaine  
 S wem got gvtet geit die chvst  
 d' wol warhaft  
 W en reichen twinget niemen  
 moht in getwungen iemen.  
 W er twingung an sich sein gvt abe  
 swer hat von gvt groze habe

Vn sich ruht liegens mazen chan  
 War der selbe am arm man.  
 Wc im liegen not tarte  
 sein liegen war so starte  
 Wc er alle twifel verluge  
 vn himel vn erde betruge  
 S wem got de alre lat gelebn  
 d' sol die twiphait auf gebn.  
 Vn sol fürchten seinen tot  
 vn sol seiner sele not  
 An allen dingen wider stan  
 de diuhte die lute wol getan.  
 Vn duht sich got michel zeit  
 swem got mannes alter geit  
 W sol dem tozischem sitte  
 ze reht niht volgen mitte  
 Lat er de reht danne vndwegen  
 vn wil der rehtait phlegen.  
 W ir d' horet zu dem hirt  
 vil manie vflucht vn fire  
 S welch alter hat die vntigent  
 d' hat den müt vn het er vgent  
 Er war michel vntainer  
 danne der twifel iend amer  
 Warumbe sprichet Salomen  
 de die drei geleichet ion.  
 Von got vn wnt werlte han  
 ir müt d' ist also getan.  
 Wc si der sünden wolten me  
 denne man mit wiken toge  
 Wer de si mohten also vil  
 gesünden als ir hize vil.  
 Si togiengen grozer misserat  
 dan allu disu werlt begat  
 S i hant vnzallichen gelust  
 des wirt vnzallich ir vlust.

Cum fuerint anni compleri mille ducenti  
 Et deas octo post partem regis Alme  
 Catholice aduerso regnante regis Radolphi  
 Simplex cum Chvrat ipse sua emina nuda

Annus h' ee h' h' h'



